

Beattie trägt Schottenrock

MALEN (kul) - Er ist Brite, besser Schotte, Amerikaner und Neuschwabe. Er ist Neurologe am Ostalb-Klinikum, Dudelsackpfeifer und er trägt Schottenrock. In Clanfarben versteht sich: Dr. James Beattie hat aber noch mehr Überraschungen auf Lager.

Dr. James Beattie steht am Revers. Aha, Engländer geht es dem Betrachter durch den Kopf und sorgt für unbekümmertes Kramen in englischer Phonetik. Doch ganz so einfach macht es der Doktor einem nicht, aber er greift hilfreich unter die Arme. „Der Name ist Legende und Geschichte“, sagt Dr. Beattie und erzählt von schottischen Vorfahren, die ihren Namen kurz und mit scharfem i aussprachen. Als sie vor Jahrhunderten nach Kanada auswanderten, amerikanisierte sich der Name zu biädi. In der deutschen Wirklichkeit aber immer noch viel zu kompliziert, weshalb sich Beattie selbst eindeutschte: „Sprechen Sie wie Beate einfach dreißilbig – nur mit i-e.“ Sein Beitrag zur Integration, scherzt er, um anschließend über Familienhistorie zu plaudern. Und plötzlich entpuppen sich die Beatties als Abkömmlinge einer ganz berühmten Familie – den Macbeths. Genau jenem Clan, den Shakespeare einst verewigte. Dementsprechend trägt Beattie seinen Kilt mit den traditionellen Karos auf blauem Tuch.

Der Doktor kommt allerdings nicht im Schottenrock in die Klinik, den trägt er nur privat und auch nur, wenn er Schottischtanzen geht. „Meine große Leidenschaft“, gesteht er und verrät, dass er beim Tanzen seine Frau kennengelernt habe. Der Beginn seiner deutschen Lebensgeschichte. Als „As-

sistent Professor“ war er an einer Uniklinik tätig. Der Zufall wollte es, dass auch seine heutige Ehefrau dort als deutsche Austausch-Seelsorgerin arbeitete. Die Liebe am Arbeitsplatz nahm freilich einen Umweg. „Wir sind uns in der Klinik nie begegnet, aber meine Frau tanzte damals Highland und ich blies in der Musikgruppe den Dudelsack.“

Eigentlich wollte Beattie einer Familientradition entsprechend Pfarrer der presbyterianischen Kirche werden. Sein Interesse an der Naturwissenschaft führte ihn jedoch zur Neurologie. „Es gibt eine Verwandtschaft zur Seelsorge, denn die Hirnfunktionen sind nach wie vor ein wahres Mysterium.“ Das ist Beatties andere Passion: „Von Krankheit gezeichnete Menschen bewirken in mir Mitgefühl. Da spüre ich mein väterliches Erbe, meinen einstigen Wunsch Priester zu werden, um Menschen zu trösten.“

Schwiegereltern als Lehrer

Beatties Ehefrau wollte zurück nach Deutschland. Seine Entscheidung, hier zu leben, hieß für ihn zunächst Deutsch zu lernen. Doch er musste sehr schnell feststellen, dass in deutschen Landen nicht nur in der Hochsprache parliert wird. „Bei meinem ersten Zusammentreffen mit schwäbisch sprechenden Patienten musste ich passen.“ Seine Schwiegereltern sprangen als Sprachlehrer ein und brachten ihm Schwäbisch als dritte Fremdsprache bei. Erfolgreich, wie Dr. Beattie gesteht. Mittlerweile verstehe er problemlos alle und alles, auch wenn ihn ein Muttersprachler von der Ostalb „anschwätze“.



Dr. James Beattie, Neurologe am Ostalb-Klinikum, und den Macbeths im Stammbaum, trägt Schottenrock.
Foto: Kullmann